

Windenergie

Ausbau muss synchron verlaufen

Zum Bericht „Ein Austausch der Standpunkte“ vom 17. Juli:

Zunächst möchte ich meine Verwunderung mitteilen, wie schwer es offensichtlich manchen Menschen fällt, von der eigenen abweichende Meinungen anzuhören. Welchen Sinn hat ein Meinungsaustausch, wenn nur eine zugelassen wird? Da wird eine Diskussion schnell zur Bestätigung der eigenen Meinung durch Gleichgesinnte.

Frau Diekmann stellte dar, dass Nottuln ohne die Installation neuer Windkraftanlagen die bis 2030 geplante Klimaneutralität nicht erreichen kann. Diese Option steht natürlich Kommunen mit geeigneten Flächen offen.

Das führte schon in den vergangenen Jahren bei günstigen Wetterlagen zu einem Überangebot an Strom, den wir zurzeit nicht vernünftig speichern können. Dies ist einer der Gründe dafür, dass, im Gegensatz zu der Ankündigung, Windstrom sei der preiswerteste, Verbraucher auf ihrer Stromrechnung das Gegenteil feststellen. Stromangebot und Nachfrage müssen ausbalanciert sein, sonst sinkt die Akzeptanz. Der deutsche Stromverbrauch ist seit 2015 um ca. 10 % auf 443 TWh pro Jahr gesunken. Das Interesse der Stadtwerke Münster ist klar. Sie suchen Flächen, um Geld zu verdienen. Die sind in Münster rar und man vermeidet so Konflikte mit den

Münsteranern.

Herr Mock wies auf einige Punkte hin, wie die Auswirkungen der Rohstoffgewinnung, die bei der Euphorie um Windkraft gern unberücksichtigt bleiben. Seine Aussage, dass Windkraft eine negative Klimabilanz aufweist, kann ich nicht nachvollziehen.

Ich denke, dass wir nicht in der Position sind, aus ästhetischen Gründen auf Windkraft zu verzichten. Der Ausbau muss aber mit der Steigerung der Abnahme halbwegs synchron verlaufen. Die Idee, dass Deutschland oder gar Nottuln den Klimawandel stoppen, entspringt einer gewissen Selbstüberschätzung, die in der Vergangenheit in dem Slogan „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen“ gipfelte. Da wir den Klimawandel allein nicht stoppen können, ist die Frage, ob wir nicht mehr in die Klimaanpassung investieren, legitim.

Die Antwort wird, je nach Meinung, unterschiedlich ausfallen.

**Dirk Hoppe
Toni-Turek-Straße**

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe mit mehr als 2000 Zeichen werden nicht veröffentlicht. Ihr Leserbrief erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.not@wn.de. Für den Zweck einer Verifizierung benötigen wir Ihre vollständige Postanschrift und Ihre Telefonnummer. Nähere Informationen zu unserem Umgang mit personenbezogenen Daten erhalten Sie unter www.wn.de/service/datenschutz. Wir behalten uns ausdrücklich vor, mit dem Leserbrief auch Ihren Namen und Ihre konkrete Adresse zu veröffentlichen. Erklären Sie dazu nicht Ihr Einverständnis, kann eine Veröffentlichung nicht erfolgen. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.



Über den Bau weiterer Windenergieanlagen ist in Nottuln eine intensive Debatte entbrannt.

Foto: dpa/Patrick Pleul

Mitdenken und weiterdenken

Zum Bericht „Ein Austausch der Standpunkte“ vom 17. Juli und zum Leserbrief „Bin ich auf einer anderen Veranstaltung gewesen?“ vom 24. Juli:

Man kann die Aussagen von Herrn Mock einfach hinnehmen. Viele Leserbriefschreiber haben sie dagegen kritisch geprüft und sie in den nötigen Gesamtzusammenhang der Klimakrise gestellt. Sie haben mitgedacht und weitergedacht.

Beispiel I: Faktencheck zum erwähnten Kupfer: Es wird weder umwelt- noch sozialfreundlich abgebaut, unter anderem in Chile. Letzteres stimmt tatsächlich (zur genaueren Information siehe das Kapitel „Kupfer“ in dem Buch von Ed Conway, *Material World*. Wie sechs Rohstoffe die Geschichte der Menschheit prägen, Hamburg 20258).

Die Konsequenz: Sorgt mit einem ordentlichen Lieferkettengesetz dafür, dass Kupfer mit möglichst wenig Umweltwirkungen abgebaut und transportiert wird und vor Ort mit guten Arbeitsbedingungen aus dem Boden geholt und verarbeitet wird. Die ökologischen Lasten müssen fairerweise in der Umweltbilanz der Stromerzeugung eingerechnet werden – bei allen Erzeugungsarten.

Was bleibt (siehe den Beitrag des Stadtwerke-Münster-Vertreters Wolf): Windkraft ist die ökologischste und billigste Stromerzeugung. Handeln wir zukunftsfähig in Nottuln, fördern wir sie, wo und wie wir können.

Beispiel II: Weitergedacht: Am Tag des Leserbriefes (24. Juli) war der weltweite Erdüberlastungstag, an dem die globalen natürlichen Ressourcen für das laufende Jahr aufgebraucht waren. Für Deutschland lag der Tag schon am 3. Mai. (Alle, die sich für die Berechnung dieser Daten interessieren, können sie bei mir anfordern.)

Und am gleichen Tag wurde berichtet, dass der Internationale Gerichtshof in seinem Gutachten (beauftragt von der UN-Vollversammlung) zu dem Schluss kommt, dass Staaten das Völkerrecht verletzen, wenn sie in der Klimakrise nicht genügend aktiv sind. Und Deutschland ist auf dem Weg, seine verbindlichen Zusagen zu verfehlen.

Was ist zu tun? Vor Ort in Nottuln haben wir die günstige Gelegenheit, durch den kräftigen Zubau von Windkraftanlagen unseren Teil beizutragen – für uns persönlich, für die Gemeinde, für Deutschland und für die Welt.

**Heinz Böer
Bahnhofstraße**